

## **Im Tal der Stille**

### **Das Val Fex gilt noch immer als eines der schönsten Seitentäler des Engadins**

«Bei uns ist es so ruhig, dass sich Stadtmenschen am ersten Ferientag vielleicht etwas fürchten», heisst es ironisch in der Broschüre des fast am Ende des Tales in Curtins gelegenen Hotels Fex. Das 15-Zimmer-Haus inmitten einer Berg- und Gletscherwelt gilt als eine Oase der Ruhe. Ist erst einmal die Sonne untergegangen und sind die Tagesgäste abgezogen, breitet sich Stille aus. Friedliche Stille. Einzig in der Arvenstube geht es mitunter hoch her. Das Hotel, ist Ziel und Ausgangspunkt zugleich. Einerseits enden hier die munteren Kutschenfahrten aus Sils Maria, bei denen mit Pferdegetrappel und Glockengeklirr Touristen durchs Tal transportiert werden. Und andererseits beginnen hier Wanderungen und Hochgebirgstouren ins benachbarte wilde Fedoz- Tal, auf den Gebirgspass Fuorcla dal Chapütsch und, warum nicht: auf alten Schmugglerpfaden nach Italien.

### **Riskante Schmugglerei**

Der illegale Handel mit dem südlichen Nachbarn hat Tradition. Er blühte während der beiden Weltkriege und in den Jahren nach 1945. Während aus der Schweiz vorwiegend Kaffee, Salz und Zement nach Italien geschmuggelt wurden, gelangten umgekehrt Reis, Butter, Kastanien und Gummi in die Schweiz. Mitunter wurden auch Pferde illegal über die Grenze gebracht. Um nicht entdeckt zu werden, verkehrten die Schmuggler meist in der Nacht. Häufig konnten sie auch auf die Unterstützung der Älpler zählen, welche ihnen mit Leintüchern signalisierten, dass die Luft rein und kein Zollbeamter in der Nähe sei. Wer allerdings vor Grenzwächtern ganz sicher sein wollte, hatte schwierige Routen über Pässe wie den Fuorcla Fex-Scerscen (3100 Meter) und den dal Tremoggia (3014 Meter) in Kauf zu nehmen, deren Überquerung einem alpinistischen Unternehmen gleichkam: Steinschlag, Unwetter und Lawinenniedergänge führten regelmässig zu Unfällen; zumal die Schmuggler nur mit schlechtem Schuhwerk ausgerüstet waren und Lasten von dreissig Kilogramm und mehr auf dem Rücken trugen.

Zurück zum Hotel Fex. Für uns dieses bloss eine Zwischenstation, ein Ort für eine kurze Kaffeepause auf der herrlichen Sonnenterrasse. Auf den Kuchen verzichten wir. Diesen werden wir unten in der Chesa Pool einnehmen. Es wäre nämlich eine Sünde, auf die exquisite hausgemachte Heidelbeertorte dieses alternativ angehauchten Hauses zu verzichten. Ausserdem ist es von der Chesa Pool nur noch ein halbstündiger gemüthlicher Fussmarsch zurück nach Sils Maria, beziehungsweise zur Talstation der Bergbahn Furtschellas, von wo aus wir uns am frühen Morgen aufgemacht hatten und wo unser Auto steht.

### **Weitgehend unberührte Natur**

Anstatt für den bequemen und lauschigen Fussweg direkt hinein ins Fextal hatten wir uns für die etwas längere Route über Furtschellas entschieden. Diese gut neun Kilometer lange Tour beginnt mit der Bergfahrt, während deren man einen einmaligen Blick auf die Oberengadiner Seenwelt hat. Ab der auf 2313 Metern Höhe gelegenen Bergstation Prasüra führen verschiedene gut markierte Wanderpfade zum Punkt 2355, dem höchstgelegenen Abschnitt der ganzen, halbtägigen Wanderung. Von dort fällt der Weg ab in Richtung Marmoré (2275 Meter über Meer) und zieht vorbei an blühenden Bergwiesen gegen Süden. Eine anspruchsvollere Alternative führt über den Lej Sgrischus, den Gruselsee, der seinem Namen aber überhaupt nicht gerecht wird. Plötzlich liegt einem das Fextal in seiner ganzen Grösse und Schönheit zu Füssen - praktisch baumlos auf den Sonnenhängen, aber mit ausgedehnten Arven- und Lärchenbeständen auf der Schattenseite. Und plötzlich wird einem auch bewusst, wie gut erhalten die Natur in diesem rund zehn Kilometer langen Engadiner Seitental noch ist - wengleich der Gletscher am Talende in den letzten Jahren unter dem Einfluss der Klimaveränderung viel von seiner einst imposanten Grösse verloren hat.

Dass der Fortschritt nur langsam ins Tal kam - bis 1954 gab es im inneren Fextal sogar kein elektrisches Licht -, hat seine Gründe. Erstens setzte sich der langjährige und 1956 verstorbene Silser Gemeindepräsident Gian Fümme sehr früh und mit Erfolg für eine gemächliche Entwicklung ein. Das

Erstellen von oberirdischen Stromleitungen, Skiliftanlagen, Kabinen- oder Sesselliften wurde verboten. Zugleich verpflichtete sich die Gemeinde, ein bestehendes allgemeines Motorfahrverbot für das Fextal aufrechtzuerhalten - auch wenn es seither für Einheimische etwas gelockert wurde. Und zweitens ist seit 1954 eine Bauordnung in Kraft, welche den Schutz des Orts- und Landschaftsbildes garantiert. Dieser ist es auch zu verdanken, dass das Fextal nicht von dem Bauboom erfasst wurde, welcher in weiten Teilen des Engadins zu beobachten ist.

Leicht abfallend führt uns der bequeme Weg dem Fluss, der Fedacla, entlang, welcher im Gebirge am Talende seinen Ursprung hat. Hermann Hesse soll vom lieblichen Val Fex einmal gesagt haben, es sei «das schönste ihm bekannte Geburtshaus eines Stromes». Wir kommen vorbei an wenigen Weilern und Häusern, in denen auch heute nicht viel mehr als 100 Einwohner leben; also fast so viele wie im Jahre 1850, als eine erste Volkszählung dem Fextal 74 Seelen attestierte. Dass sich der Name Fex, wie übrigens auch der Name Fedoz, vom Lateinischen «fedes» (für Schaf) ableitet, gilt als sicher, etwas weniger sicher ist dagegen, ob die Schafzucht im Tal immer dominant war. Heute jedenfalls stösst der Wanderer vor allem auf Kühe und Rinder und gelegentlich sogar auf Yaks.

### **Einwanderer aus dem Bergell**

Schon leuchtet in der Ferne weiss die Spitze der kleinen Kirche von Crasta, ein Wahrzeichen des Tales. Hier, so wird berichtet, zündeten die Schmuggler auf ihrem Weg ins Hochgebirge eine letzte Kerze an. Die Kirche enthält künstlerisch wertvolle Fresken aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Sollte die Tür abgeschlossen sein, so kann der Schlüssel beim benachbarten Hotel Sonne oder aber bei der Pension Crasta abgeholt werden. Die Grabsteine auf dem kleinen Friedhof zeugen vom Einfluss der italienischen Immigranten im Fextal, welche ebenfalls schon im 16. Jahrhundert zuwanderten. Die Namen Curtins, Salis und Molinari sind Bergeller Ursprungs. «Der Drang der Talgemeinde Bergell, ihre Grenzen über die Wasserscheide von Maloja vorzuschieben, ist durch den dortigen Mangel an geeigneten Weiden zu erklären», schreibt Conrad Wieser in seiner Studie zum Fextal («Val Fex: Das Tal, die Häuser und ihre Bewohner», Pro Fex, 2000).

Weiter geht es der Strasse entlang und einen letzten kleinen Anstieg hinauf, ehe dem Wanderer der Talboden zu Füssen liegt. Eine Bank mit Panoramablick lädt zur Rast und der in sie geschnitzte Spruch zum Nachdenken ein: «Bain sio chi bun cour ho», was so viel heissen will wie «Gut ist, wer ein gutes Herz hat».

Friedemann Bartu

Wer das Fextal einmal auf eine andere Art erwandern will, dem sei das touristische Angebot «Via Gastronomica» empfohlen, welches ab 45 Franken pro Person erhältlich ist und neben der Bergfahrt Furtschellas ein Frühstück oder eine Vorspeise im Bergrestaurant La Chüdera, einen Hauptgang im Hotel Fex und das Dessert in der Chesa Pool einschliesst. Diese 2,5- bis 5-stündige Tour kann bei den Bergbahnen Furtschellas gebucht werden unter Tel. 081 838 50 00.

**Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:** <http://www.nzz.ch/2006/06/08/to/articleE493U.html>

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG